

P. Hamacher
Hauptstr. 82
52538 Selfkant-Havert

Havert, im August 2025

E-Mail: Pe.Hamacher@t-online.de

Kiebitz-Brutrevierkartierung 2025 auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant

(dt. Flächenanteil des MTB 4901 und MTB 5001, Kreis Heinsberg NRW)

Einleitung

Die Ergebnisse der diesjährigen, zwölften Kartierung der Kiebitz-Brutreviere auf dem Gebiet der Gemeinde Selfkant bestätigen den Aufwärtstrend des Brutbestandes der letzten Jahre. Entscheidend hierfür dürfte die Tatsache sein, dass ich mich neben dem bloßen Zählen der Brutreviere auch um den Schutz der brütenden Vögel bemühe.

Schwerpunkt der Schutzarbeit ist das Markieren von Gelegen - inzwischen nur noch auf unbearbeiteten Feldern - und die Absprache mit Landwirten, dort auf jegliche Feldarbeiten zu verzichten, wo späte Einsaaten (z.B. Mais) vorgesehen sind. In diesem Jahr war das besonders erfolgreich auf 2 benachbarten Flächen einer Betriebsgemeinschaft zweier Brüder im Gebiet Nr. 3, wo mindestens 11 Paare erfolgreich gebrütet haben. Aber auch im Gebiet Nr. 8, überlässt ein Landwirt seit 3 Jahren eine Fläche den Kiebitzen als Bruthabitat, was nach meiner Einschätzung dazu geführt hat, dass sich seitdem der Bestand dort stetig vergrößert hat.

Die Landwirte machen dies freiwillig ohne jegliche finanzielle Entschädigung. Inzwischen beteiligen sich schon 6 Landwirte auf unterschiedliche Art und Weise am Kiebitzschutz. Der NABU Selfkant wird dieses Engagement in diesem Jahr in besonderer Weise erstmals würdigen. Dazu aber mehr am Ende meines Berichtes.



Abb.1 Kiebitze auf dem Durchzug (Foto Uwe Huchel, Havert 18.3.2025)

Lagebeschreibung aller Teilgebiete

Teilgebiet	Lagebeschreibung
1	Schalbruch (Bruch u. NSG Eilandchen, incl.desndl. Kalkmoerasgebietes)
2	Feldflur zw. Havert, Isenbruch und Schalbruch
3	Feldflur zw. Havert, Stein und Landesgrenze zu NL
4	Feldflur zw. Tüddern, Millen und B56n
5	Feldflur zw. Millen-Bruch, B56n und westl. des Gemeindeweges nach Tüddern
6	Feldflur zw. Havert/Stein, Höngen, B56n u. östl. des Gemeindeweges nach Tüddern
7	Feldflur zw. Höngen und dem Waldgebiet zw. Tüddern und Süsterseel
8	Feldflur östlich, nördl. u. südl. von Groß- bzw. Kleinwehrhagen (incl. ÖFS-Nr. 153)
9	Feldflur nordöstlich von Süsterseel (incl. ÖFS Nr. K-039)
10	Feldflur zw. Wehr und Hillensberg (<i>wird erst seit 2022 kartiert</i>)

Tab.1 Die Nummern der einzelnen Teilgebiete kennzeichnen auf der Karte (Abb.2) ihre Lage im Untersuchungsgebiet

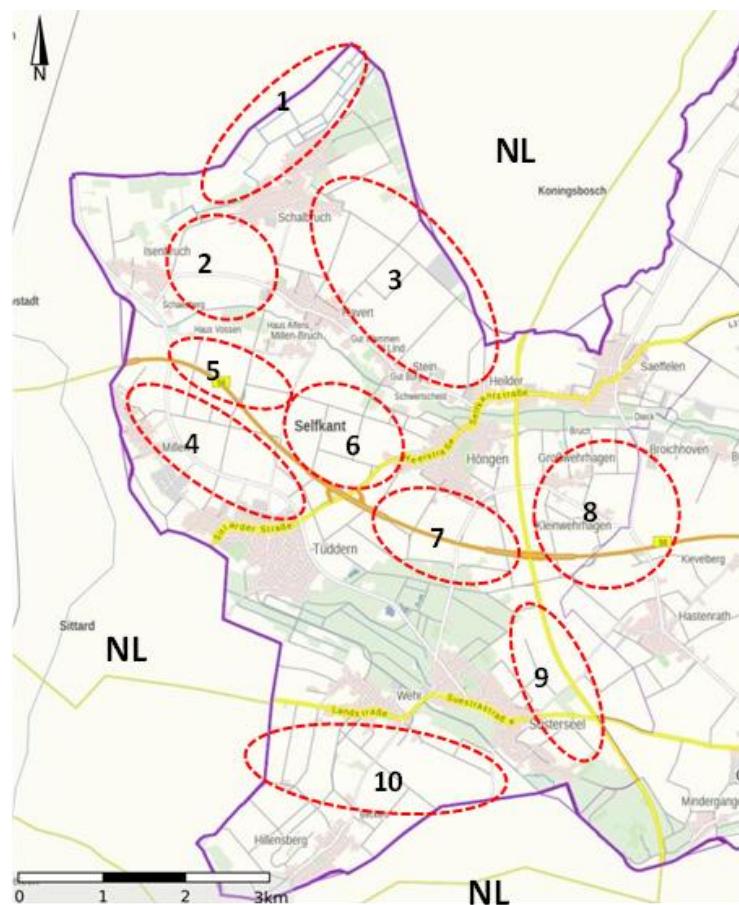


Abb. 2 Die Lage der 10 Kartiergebiete in der westlichsten Gemeinde Deutschlands

Methodische Hinweise

Ausgangspunkt meiner langjährigen Kartierung der Kiebitzbrutpaare war die landesweite Kiebitzkartierung 2014. Insofern war das methodische Vorgehen beim Kartieren seit jeher vorgegeben. Ab Mitte März bis Ende April sollte ein Kartiergebiet in 3 zeitlich gleich langen Phasen jeweils mindestens einmal besucht werden, um Kriterien für das Vorhandensein eines Brutpaars festzustellen. Die Zahl meiner Besuche wurde von Anfang an mehr als verdoppelt und seit den Jahren, als sich auch noch um den Schutz der brütenden Paare gekümmert wurde, nochmals deutlich erhöht.

Angaben zum Wetter während der Brutzeit

Das Wettergeschehen spielt während der Brutzeit der Kiebitze schon eine wichtige Rolle. Während im letzten Jahr das überaus nasse Frühjahr erste Feldarbeiten erst nach der ersten Aprilwoche zuließ, zeigte sich in diesem Jahr das Wetter mehr von der trockenen Seite, so dass auch dementsprechend die Feldarbeiten viel früher begannen. Eindrucksvoll belegen dies die Zahlen der markierten Gelege. Wurden im letzten Jahr noch 18 Nester auf unbearbeiteten Feldern markiert, waren es in dieser Brutsaison lediglich 9.

Trotz eines milden Winters war die Ankunft der Kiebitze in ihren angestammten Brutrevieren ab Mitte Februar eher etwas später im Vergleich zu manch anderen Jahren.

Bis zum Beginn der eigentlichen Brutzeit ab Mitte März war das Wetter sonnig und trocken und mit Tagestemperaturen um 16° durchaus angenehm, wenn auch die Nächte mitunter sehr kalt waren. Die erste Brut wurde aber erst Ende März festgestellt, kein allzu früher Termin. Zum Problem wurde allerdings zu Beginn der Brutzeit die Trockenheit. Seit Wochen hatte es nicht mehr geregnet und das sollte bis zum Ende der Brutzeit so bleiben. Während es in anderen Teilen Deutschlands regelmäßiger Niederschläge gab, blieb der Regen im äußersten Westen mehr oder weniger bis Anfang Juni aus. Selbst als Ende Mai es auch im Westen Gewitterregen gab, hat der Selfkant davon nichts abbekommen. Ich halte dies insofern für erwähnenswert, weil die Kiebitzküken während ihrer ersten Lebenswochen nach meiner Einschätzung praktisch keinen Zugang zu Wasser hatten.

Ob es einen Zusammenhang gibt zwischen der extremen Trockenheit während der Brutzeit und meinen Beobachtungen von relativ wenigen Küken pro Altvogel, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls habe ich nur ganz wenige Paare mit 3 Küken feststellen können, ganz im Gegensatz zum Vorjahr, als über einen längeren Zeitpunkt trotz des ungünstigen Wetters dies fast regelmäßig der Fall war.



Abb. 3
2 Kiebitzmännchen im
Kalkmoerasgebiet bei
Schalbruch
(Uwe Huchel, 12.3.2025)

Ergebniszahlen der Kiebitz Brutrevierkartierung 2025 im Vergleich zu den Vorjahren

Teil-gebiet	Lagebeschreibung	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
1	Schalbruch (Bruch incl. Kalkmoeras/NL)	9	6	4	12	8	2	4 (1)	4	3	4	4	-
2	Feldflur zw. Havert, Isen-bruch und Schalbruch	0	0	0	0	0	1	4 (3)	2	4	3	3	-
3	Feldflur zw. Havert, Stein und Landesgrenze D/NL	28 (4)	23 (17)	16 (4)	18 (7)	17(14)	29(41)	29(29)	19	18	16	11	-
4	Feldflur zw. Tüddern, Millen und B56n	3 (2)	0	0	0	0	2	2 (1)	1	2	4		-
5	Feldflur zw. Millen-Bruch, B56n und Ortsverbindung Havert - Tüddern	0	0	0	2 (1)	1 (I)	1 (1)	3 (3)	2	3	5	8*	-
6	Feldflur südl. Havert/Stein, Höngen, B56n und Ortsver-bindung Havert - Tüddern	0	0	0	0	1 (I)	0	1	3	4	9		-
7	Südl. Feldflur zw. Höngen, und Tüddern/Wald	0	0	0	0	0	1	3 (4)	1	2	2		-
8	Feldflur östl., nördl. u. südl. von Groß- u. Kleinwehrhagen (incl. ÖFS-Nr. 153)	11 (3)	10 (1)	6 (3)	4 (3)	2	3 (1)	8 (6)	9	9	3	2	4,5
9	Feldflur nordöstl. von Süster-seel (incl. ÖFS Nr. K-039)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
10	Feldflur zwischen Wehr u. Hillensberg (MTB 5001)	0	0	0	0	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe:		51 (9)	39 (18)	26 (7)	36(11)	29(16)	39(43)	54(47)	41	45	46	41	6,5

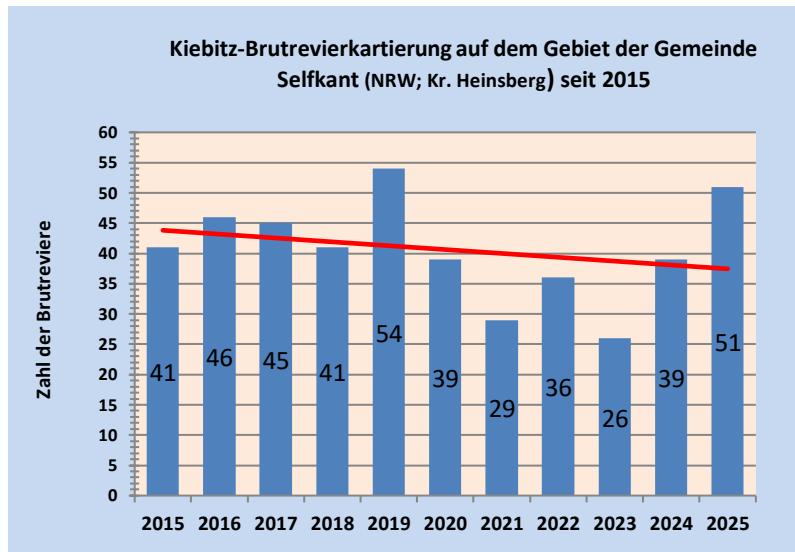
Tab.2

() Die Zahlen in den Klammern geben die jeweilige Anzahl der markierten Gelege wieder. Seit 2022 werden nur noch Gelege auf unbearbeiteten Feldern markiert;

*) Die Brutreviere in diesen Teilgebieten wurden in dem Jahr 2015 noch nicht getrennt erfasst.

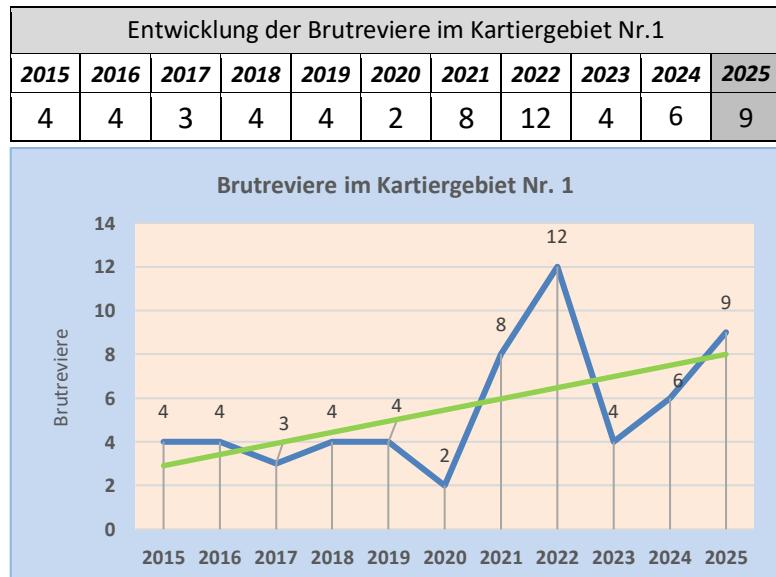
Die Tabelle von vorhin ist an sich aussagekräftig genug. Sie zeigt, dass der Brutbestand in den noch besetzten Brutgebieten ansteigt und das sogar ein vier Jahre verwaistes Gebiet gleich von 3 Brutpaaren wieder besiedelt wurde. Allerdings wurden dann 2 Gelege trotz Markierung durch das Umpflügen der Maisstoppeln zerstört. Mehr dazu im Bericht über die Einzelgebiete auf Seite 8.

Trotz der Steigerungen der Brutreviere in den noch besetzten Gebieten zeigt der Trend - bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet - noch immer nach unten. Landesweit fällt der Abwärtstrend noch wesentlich negativer aus. Insofern ist die Bestandssituation bei uns im Selfkant durchaus noch erfreulich, vielleicht auch deswegen, weil sich auch um den Kiebitzschutz bemüht wird.



Überblick über die diesjährigen Brutgebiete Nr.1, Nr.3, Nr.4 und Nr.8

a) Gebiet Nr. 1 – Schalbrucher Bruch incl. des ndl. Gebietes „Kalkmoeras“



Die Trendlinie im Diagramm zeigt einen deutlichen Aufwärtstrend. Dass dies mit dem auf ndl. Gebiet liegenden „Kalkmoeras“ zusammenhängt, wurde schon in früheren Berichten erläutert. Auf deutscher Seite dürften nur noch 2 bis 3 Paare gebrütet haben, der Rest auf ndl. Seite. Der Gebietscharakter lässt von außen nur teilweise einen Blick auf brütende Kiebitze zu, so dass gerade auf dt. Seite diese kaum auszumachen sind. Interes-

santerweise brütet nur ein Teil der Brutpaare im sehr feuchten Teil des Gebietes. Fast die Hälfte der Brutpaare wählte bisher einen benachbarten Bruchacker aus, der jährlich mit Mais eingesät wurde. In diesem Jahr hatten die ersten Brutpaare womöglich schon zu brüten begonnen, als der ndl. Landwirt begann, dieses Feld aus unerklärlichen Gründen zu planieren. Diese Arbeiten zogen sich über mehr als 2 Wochen hin, ehe dann

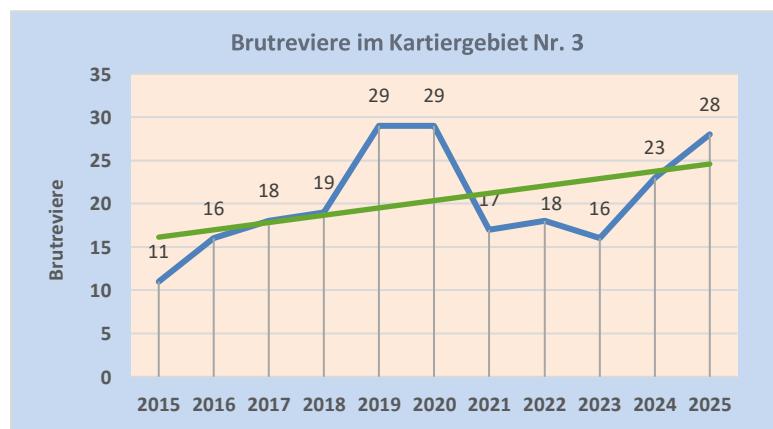
Anfang Mai mit der Maiseinsaat begonnen wurde. Nur noch 2 der ursprünglichen 4 Brutpaare dort begannen nun mit der Brut. Dass die beiden anderen zu den 3 Paaren gehörten, die noch Anfang Juni auf dem inzwischen trocken gefallenen Kerngebiet des Kalkmoeras brüteten, kann nur vermutet werden. Zeitgleich führten dort zwei Altvögel schon größere Küken. Am 10. Juni waren 2 dieser Brutpaare erfolgreich beendet. Belegen kann ich das mit 3 sehr kleinen Küken an diesem Tag und mit intensiv warnenden Eltern entlang der Gebietsabgrenzung. Das 3. Gelege wurde am 13. Juni noch bebrütet. 2 Tage später konnte ich dann das Weibchen mit 3 Küken beobachten und mit diesem sehr erfreulichen Bruterfolg die diesjährige Brutrevier Kartierung auch abschließen.



Abb. 4: Das 1-2 Tage alte Küken strebt zu seinen beiden Geschwistern, die bereits von der Mutter gehudert werden. Nach dem Gewitter in der Nacht war die Vegetation nass und es war deutlich abgekühlt.
(Foto P. Ham. Schalbruch, 15.6.2025)

b) Gebiet Nr. 3 – nördliche Feldflur zwischen Havert und Stein und Landesgrenze

Entwicklung der Brutreviere im Kartiergebiet Nr. 3										
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
11	16	18	19	29	29	17	18	16	23	28



Für mich ist dieses Gebiet ein Paradebeispiel dafür, dass selbst in Gebieten, wo intensivste Landwirtschaft betrieben wird, Kiebitze erfolgreich brüten können. Dass dies auch mit den Schutzbemühen zusammenhängt, liegt nahe. Es dürfte das Gebiet in der weiteren Region mit dem höchsten Brutbestand in einer Agrarlandschaft sein. Die Vielfalt der dort angebauten Feldfrüchte verbunden mit ständigen Feldarbeiten,

wurde schon in meinen früheren Berichten thematisiert, so dass ich das hier nicht nochmals erläutern will.

Es ist allerdings berichtenswert, dass 2 Brüder, die gemeinsam ihren Hof bewirtschaften, sich bereit erklärt haben, mit der Bearbeitung ihrer für die Maiseinsaat vorgesehenen Felder bis Anfang Mai zu warten. Auf dem kleineren Feld haben 2 Kiebitzpaare gebrütet, gegenüber auf einem über 3 ha großen Feld waren es Ende April um die 9 BP. Für die Kiebitze war der starke Distelaufwuchs dort in vielerlei Hinsicht günstig, für mich als Beobachter allerdings weniger. Hinzu kam noch die enorme Größe des

langgestreckten Feldes, die exakte Angaben über den zweifelsohne sehr guten Bruterfolg nicht zulassen.

Problematisch ist nach meiner Einschätzung die große Trockenheit gewesen. Wie in den ersten Wochen die Küken an lebensnotwendiges Wasser gekommen sind und welche Konsequenzen das für den Bruterfolg hat, kann ich nicht beurteilen. Bewässert wurden die Felder zu dem Zeitpunkt nicht, wohl aber schon Anfang April, als 2 benachbarte Nester zumindest kurzzeitig der Bewässerung des Nachbarfeldes ausgesetzt waren. Beide Gelege wurden danach zwar weiter bebrütet, nach dem Schlupf konnte ich dort nur insgesamt max. 3 Küken feststellen.

Mitte Mai brüteten noch mind. 4 Paare. In diesen Fällen gehe ich nicht von Zweitbruten aus. Eher dürften es Nachgelege oder Bruten von spät zugewanderten Kiebitzen gewesen sein. Auffallend war, dass Ende Mai nur noch wenige Kiebitze zu beobachten waren, in den ersten Junitagen schienen gar keine mehr anwesend zu sein. Da es bis dato noch immer nicht geregnet hatte, könnte die Trockenheit eine Erklärung dafür sein. Die meisten Kiebitze waren schlichtweg abgewandert.



Abb. 5

Das Foto zeigt den brütenden Kiebitz am 18.4.2025, 4 Tage nach der Einsaat. Eine Woche später schlüpften aus dem Gelege mindestens 3 Küken.

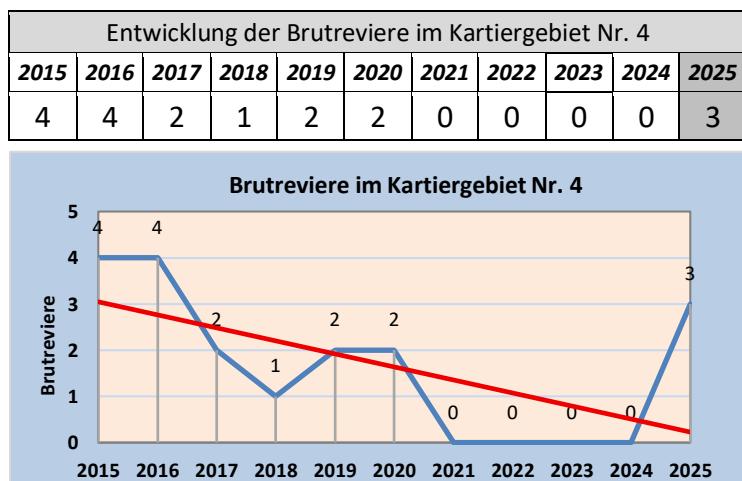
(Foto: P. Ham.; 18.4.2025)

In meinem Bericht soll nun auch thematisiert werden, dass dieses Gebiet mit dem wohl höchsten Bestand an Kiebitz Brutpaaren im gesamten Rheinland im Januar 2025 von der Bezirksregierung Köln als Potentialfläche für Windenergie ausgewiesen wurde. Schon früh hatte der NABU Selfkant im Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplanes seine Stellungnahme damit begründet, dass durch Windräder ein bedeutendes Brutgebiet des Kiebitzes, der ja besonders sensibel auf Windkraftanlagen reagiert, zerstört wird. Zunächst schienen auch unsere Einwände erfolgreich gewesen zu sein, denn in einer nur kurz im Internet veröffentlichten Karte mit den Potentialflächen für Windenergie war das Gebiet zwischen den Orten Havert und Stein und der Landesgrenze als Ausbaufläche für Windräder nicht mehr ausgewiesen, um aber Wochen später – womöglich gegen eine andere Fläche ausgetauscht – in einer Karte zum Ausbau der Windenergie wieder als solche zu erscheinen. Eine Nachfrage kurz vor Veröffentlichung des ersten Planentwurfs der Bezirksregierung ergab, dass unsere Stellungnahme dem Planungsbüro für die Umweltprüfung nicht vorgelegen hat. Dabei

hatte sich der NABU schon früh ins Verfahren eingebracht entsprechend der gesetzlichen Vorgabe, Träger öffentlicher Belange möglichst zeitnah an solchen Planverfahren zu beteiligen, auch um juristische Auseinandersetzungen zu vermeiden. Bis zum jetzigen Zeitpunkt liegt bzgl. unseres Widerspruchs noch keine endgültige Entscheidung vor, auch wenn nach der Veröffentlichung des zweiten Planentwurfs Anfang Juli 2025 die Fläche SEL_07 nach wie vor als Potentialfläche im Plan ausgewiesen ist. Es geht in diesem Gebiet nicht nur um ein paar einzelne Kiebitze, sondern um ein Schwerpunkt vorkommen von 28(!) Brutpaaren im Jahre 2025, das im Planungsgebiet der Bez. Reg. Köln einzigartig sein dürfte.

Im letzten Jahr war der Kiebitz vom NABU noch zum „Vogel des Jahres“ gewählt und sein Schutz in den Mittelpunkt dieser Kampagne gestellt worden. Insofern ist es nachvollziehbar, wie desillusioniert das einen vor Ort macht und man sich zwangsläufig auch die Frage nach Sinn und Zweck all der Schutzbemühungen stellt, zumal auch die Unterstützung von Verbandsseite (Landesbüro der Naturschutzverbände) wenig hilfreich war.

c) Gebiet Nr. 4 –Feldflur zwischen Millen, Tüddern und B56n



Damit hatte ich wirklich nicht gerechnet, dass nach 4 Jahren wieder eine Fläche in dem Gebiet erneut zu einem Brutgebiet würde. Aber die ca. 4 ha große Fläche mit unbearbeiteten Maisstoppeln war für 3 Paare so attraktiv, dass sie um den 10. April zu brüten anfingen.

Nicht zuletzt auch wegen der Größe des Feldes mit einer Länge von 200m, konnte ich zunächst nur 2 Gelege markieren. Bis zu dem Zeit-

punkt hatten auf dem Feld auch keinerlei Arbeiten stattgefunden, was für die Wahl als Bruthabitat bestimmt günstig war. Beim Versuch am 11.4. auch noch das dritte Gelege zu markieren, stellte ich fest, dass inzwischen die Fläche mit Gülle injiziert worden war. Positiv konnte ich für mich vermerken, dass die beiden markierten Gelege vernünftig umfahren worden waren. Ein drittes brütendes Paar war natürlich nicht mehr zu finden. Als ich dann am 14. April nach den verbliebenen Nestern schauen wollte, war das ganze Feld umgepflügt. Die Markierstäbe standen zwar noch, allerdings war bei keinem Nest erkennbar, so wie es auch die Bilder auf der folgenden Seite zeigen, dass etwas Abstand eingehalten worden war. Hier hatte jemand rücksichtslos das Gelege einer besonders geschützten Vogelart zerstört und damit eindeutig gegen den § 44(1,2) des BNatSchG verstößen.

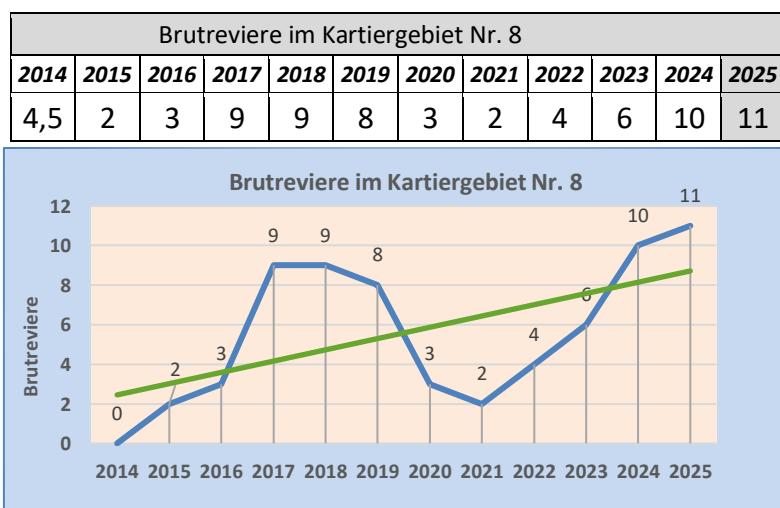
Das Ganze wurde bildlich dokumentiert und über die Naturschutzstation an die LWK weitergeleitet. Der Naturschutzstation wurde daraufhin zugesagt, dass sich darum gekümmert würde. Bis heute gab's diesbezüglich keine Rückmeldung.

Nach dem Totalverlust hatte ich noch gehofft, dass die 3 Paare im Gebiet eine Nachbrut versuchen würden. Dem war leider nicht so. Sie sind sehr schnell in unbekannte Richtung abgewandert. Eine geglückte Wiederbesiedlung war damit letztlich gescheitert.



Abb. 6 – 9 Die beiden linken Bilder zeigen die Situation am 8.4.2025, als das 4-er Gelege markiert wurde. Die Bilder rechts wurden am 14.4.2025 gemacht, kurz nachdem das Feld gepflügt worden war, ohne auch nur etwas Abstand zum Gelege einzuhalten. Im total zerstörten Nest liegen noch 2 Eier. (Fotos P. Ham.)

d) Gebiet Nr. 8 –Feldflur nödl., östl. und südlich von Groß- und Kleinwehrhagen



Auch in diesem Gebiet zeigt der Trend nach oben. Dabei wird auf jenem vorgegebene Planquadrat (ÖFS-Nr.153) der 2014-er landesweiten Kartierung nördlich und östlich von Kleinwehrhagen schon seit Jahren nicht mehr gebrütet. Die Bestandskurve zeigt schön, wie an anderer Stelle der Brutbestand nach dem Rückzug aus diesem Gebietsteil allmählich wieder anstieg. Anhand der örtlichen Gegebenheiten kann ich mir vorstellen, dass der jetzige Brutbereich wesentlich störungsfreier ist, was die Feldarbeiten während der Brutzeit betrifft. Entscheidend aber für den

benenheiten kann ich mir vorstellen, dass der jetzige Brutbereich wesentlich störungsfreier ist, was die Feldarbeiten während der Brutzeit betrifft. Entscheidend aber für den

deutlichen Anstieg dürfte die Tatsache sein, dass dort ein Bewirtschafter seit 2022 bzw. 2023 eine Fläche extra für den Schutz brütender Kiebitze bis Anfang Mai unbearbeitet liegen lässt und erst dann i.d.R. Mais einsät. Obwohl in diesem Jahr ein Fruchtwechsel anstand, stand zu Beginn der Brutsaison doch noch ein kleinerer Flächenteil unbearbeitet sogar über die ganze Brutsaison hinaus den Kiebitzen zur Verfügung, was auch 4 Paare zum Brüten genutzt haben. Im übrigen Bereich wurden Zuckerrüben gesät, wo schließlich dann auch noch ein Paar erfolgreich gebrütet hat.

Die restlichen 6 BP hatten sich ein großes Maisfeld (ca. 3ha) etwa 200m östlich als Bruthabitat ausgesucht. Das Feld war zwar noch Ende März gegrubbert worden, was die Kiebitze vermutlich dann auch von einem früheren Brutbeginn abhielt, aber Mitte April - noch vor der Maiseinsaat - konnte ich dort 3 Gelege markieren.

Bei der Saatbeet Vorbereitung konnte der Landwirt selbst – wahrscheinlich durch die vorhandenen Markierungen besonders sensibilisiert - weitere 2 Gelege markieren.

Sein großes Engagement für den Kiebitzschutz zeigte sich auch bei der Einsaat. Auf dem Foto unten ist zu sehen, wie großzügig er die Markierungen umfahren hat. Bedenkt man, dass zu dem Zeitpunkt insgesamt 5 Gelege markiert waren, dann verdient seine Schutzarbeit größten Respekt.

Beim Einsammeln der Markierstäbe am 17.5. entdeckte ich auf dem Feld noch ein weiteres Nest mit 4 Eiern, das erst nach der Einsaat angelegt worden war. Auf eine Markierung konnte ich verzichten, weil bestellte Felder normalerweise nur auf den vorhandenen Fahrspuren befahren werden. Das Schlüpfen der Küken habe ich verpasst.



Abb. Nr. 10 Das Foto zeigt, wie großzügig bei der Maiseinsaat das markierte Gelege umfahren wurde. Insgesamt waren zu dem Zeitpunkt 5 Gelege markiert. Das Engagement des Landwirts für den Schutz der Nester ist vorbildlich. (Foto P. Ham., Kleinwehrhagen 3.5.2025)

Kiebitzschutz und Landwirtschaft

Grundsätzlich ist in der heutigen Agrarlandschaft der Naturschutz auf die Kooperation mit der Landwirtschaft angewiesen. Beim Kiebitzschutz haben sich bei uns im Selfkant folgende Maßnahmen dieser Zusammenarbeit bewährt:

- **Gelegemarkierung;** dies erfordert nicht nur die Akzeptanz des Bewirtschafters, sondern auch ggf. großzügiges Umfahren des markierten Nestes z.B. bei der Feldbearbeitung. Je nach Art der Einsaat kann der Gelegeschutz eine Herausforderung sein.
- **Flächen,** die für eine späte Bestellung vorgesehen sind (Mais, ...), bis Anfang Mai **unbearbeitet liegen** lassen. Solche Felder werden gerne als Bruthabitate angenommen, auch weil durch die frühe Bearbeitung der übrigen Felder geeignete Brutflächen zunächst nicht in Frage kommen.

Der Erfolg der zuletzt genannten Maßnahme ist im jeweiligen Diagramm der Gebiete Nr. 3 und Nr. 8 deutlich zu sehen (vgl. S. 6 u. 9). Letztlich gibt es hierbei nur Gewinner. In erster Linie können Kiebitze dort meistens sehr erfolgreich brüten, die Küken haben einen guten Start ins Leben und auch dem jeweiligen Bewirtschafter bereitet der Bruterfolg zu Recht Freude und Stolz, auch wenn dann Anfang Mai die verkürzte Bearbeitungszeit etwas Hektik verursachen kann.

Vergleicht man beide Maßnahmen miteinander, dann ist die Gelegemarkierung im Vergleich zur vorübergehenden Aussetzung jeglicher Bearbeitung auf für eine Brut attraktiven Feldern für den Naturschützer vor Ort ungleich arbeitsintensiver und auch längst nicht so effektiv. Häufig genug misslingen aus den unterschiedlichsten Gründen dort die gekennzeichneten Bruten. Dem kann entgegengewirkt werden, indem solche für frühe Einsaaten vorgesehene Felder aus Sicht der Kiebitze der Reiz als Bruthabitat genommen wird. Das kann ein schon im Herbst gepflügter oder tief gegrubberter Acker sein oder ein Feld mit dichter Gründüngung. Die Kiebitze werden dann eher die Felder bevorzugen, die noch unbearbeitet und für eine späte Bestellung vorgesehen sind. Ein womöglich kleineres Angebot an Brutflächen dürfte für den Koloniebrüter Kiebitz kaum ins Gewicht fallen oder sogar von Vorteil sein.

Es wäre eine interessante Herausforderung für Landwirte, aber auch für Agrarinstitute, wie eine solche Idee eines Flächenmanagements zu Gunsten des Kiebitzes am besten umgesetzt werden kann.

Zurück zu unseren Landwirten, die sich bereit erklärt hatten, potentielle Bruthabitate unbearbeitet bis zu einer späten Einsaat im Mai liegen zu lassen. Ihnen wurden angesichts leerer öffentlicher Kassen nichts gezahlt. Dies war auch im Gespräch mit den jeweiligen Landwirten nie ein Thema. Sie wollen vielmehr einen praktischen Beitrag leisten, um das mitunter ramponierte Image ihres Berufsstandes in Sachen Naturschutz zu verbessern.

Um das zu unterstützen, hat der NABU Selfkant die Werbeagentur von Heide Huchel beauftragt, eine Plakette zu entwerfen. Sie soll den Landwirten, die beim Kiebitzschutz



Abb. 11 Diese Plakette wird den am Kiebitzschutz beteiligten Landwirten als Anerkennung für ihre Unterstützung vom NABU Selfkant überreicht. (Heide Huchel hat die Plakette entworfen, Foto hat Josef Ars gemacht)

Es geht nur gemeinsam!

Der NABU Selfkant bedankt sich für die Unterstützung beim Kiebitzschutz bei folgenden Landwirtschaftsbetrieben:

- Gebr. Hubert und Ferdi Donners, Stein
- Nicolai Dreissen, Großwehrhagen
- Familie Hensgens, Havert
- Hans Josef Janßen, Großwehrhagen
- Fam. Meuwissen, Stein
- Gert Meures, Kleinwehrhagen



Abb. 12 Das Gebiet Kalkmoeras am 13.6.2025. Die langanhaltende Trockenheit hat dazu geführt, dass große Bereiche trockengefallen sind. Trotzdem hielten sich zu dem Zeitpunkt dort noch zahlreiche Kiebitze auf, teilweise auch mit Küken. Ein Paar brütete sogar noch. (Foto P. Ham. - 13.6.2025)

in irgendeiner Form mitmachen, als Anerkennung und Dankeschön in einem geeigneten Rahmen überreicht werden.

Mit der Aktion verbindet der NABU auch die Hoffnung, dass noch mehr Landwirte motiviert werden, sich am Schutz der Kiebitze zu beteiligen.

Gleichzeitig ergibt sich dadurch die Chance, sich gegenseitig über Probleme des Naturschutzes im Agrarbereich nicht nur auszutauschen, sondern ihn sogar zu verbessern.



Abb. 13 Ein Kiebitzpaar mit 2 Küken am 23.4.2025 im Gebiet Nr. 8; auf dem Maisstoppelfeld haben noch weitere Paare erfolgreich brüten können, auch weil der Bewirtschafter extra zum Schutz der Kiebitze erst gegen Mitte Mai mit den Feldarbeiten begann. (Foto Uwe Huchel)



Naturfoto Uwe Huchel

Abb. 14 Kiebitze im Kalkmoerasgebiet/NL bei Schalbruch (Uwe Huchel, 12.3.2025)